Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 18 (1862)

Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui ma l y pense.

18. Bd. 1862.

№ 34. 23. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Bülletin.

Große dreitägige Schlacht an der obern Aar. Glänzender Sieg der Eidgenossen!

„Dulce et decorum ....“ — Horatius.

Erster Schlachttag, Samstag, den 16. August. Feind in Bern des Angriffs gewärtig. Starke Verschanzungen innerhalb und außerhalb der Thore aus Moos und Tannreis; Ketten und Stricke mit Laubwerk umwunden sperren die Straßen. Unbrauchbare Waffen werden dazu benutzt, um auf dem Bären- und Zeughausplatz Barrikaden zu errichten. In allen Kellern verdeckte Batterien. Griechisches und anderes Feuer wird in den Häusern bereitet. Selbst das zarte Geschlecht stellt sich an die Fenster und macht Minen, in der Absicht unsre eindringenden Schaaren in die Luft zu sprengen.

Unsere Hauptkolonne, unter Anführung des Divisionärs Fogliardi, rückt über den Gotthardt in Eilmärschen heran; in Herzogenbuchsee stößt sie auf die Vorposten des Feindes. Lebhaftes Scharmützel. Die Unsern demontiren die erste Batterie. Der Feind zieht sich zurück; wir folgen ihm auf dem Fuße.

Erster Sturm auf die befestigten Stellungen. Auf dem Flöhboden rencontre unsrer „jungen Garde“ mit den leichten Truppen des Feindes, den sogenannten „Crinoline-Zuaven.“ Glänzendes Lanciergefecht. Schwankender Sieg. Lange nach Mitternacht ziehen sich beide Parteien in ihre Quartiere zurück. Unverbürgtes Gerücht eines versuchten Angriffs einiger unsrer Heißsporne auf die Lagerplätze der Gegner. Unbestimmter Erfolg.

Zweiter Schlachttag, Sonntag, den 17. August. Die Bataillone aus Waadt, Neuenburg und Genf sind nachgerückt und stellen sich in Linie. Frischer Schlachtenmuth. Plänklergefechte auf dem boulevard, bei Imboden, in der Bierhalle, wo der Feind zahlreiche baierische Hülfstruppen aus Kitzingen an sich gezogen. Die Brigaden Sardellowski und Sauroleberini kommen den unsern rechtzeitig zu Hülfe; die in's Feuer geführten Baierischen werden vollständig aufgerieben.

Nachmittags halb 3 Uhr Conzentration unsrer Streitmacht beim Bahnhof und Flankenbewegung nach Thun. Große Schlacht auf der Bächimatt; allgemeines Blutbad; einige Compagnien Oberhofner, welche vom Feind unter falscher Cocarde als Reserve nachgeschoben werden, fallen als Opfer dieses Stratagems. Forcirter Aarübergang der Unsern nach der Schadau. Ueberrumpelung der rothen und weißen Nefchandeller, die sich unter dem Kommando des Grafen von Rougemont verzweifelt vertheidigen. Wegnahme aller verdeckten Batterien. Unsre wackere Armee zieht sich erst nach gänzlicher Vernichtung des Feindes wieder nach Bern zurück.

Der Feind hat unterdessen die Stadt an allen vier Enden angezündet; schauerlicher nächtlicher Straßenkampf. Die verbarrikadirten Gassen werden im Sturmmarsch eingenommen, jedoch nur unter schwerem Verlust; einzelne unsrer Abtheilungen versinken in den Sümpfen der Bundesrathhausgasse; andere verirren sich in den finstern Schlünden der Junkerngasse, oder stürzen in die Abgründe der Matte oder fallen in feindliche Hinterhalte der Brunngasse.... Die Einwohnerschaft hilft wacker löschen. In später Nacht wird man endlich des Feuers Meister. Die Absicht des Feindes ist vereitelt; die Gefallenen werden aufgehoben, die Verwundeten verpflegt und die Vermißten hofft man am andern Morgen beim Appell erscheinen zu sehen.

Dritter Schlachttag, Montag, den 18. August. Conzentration unsrer gesammten Streitmacht auf der Bundesrathhausterrasse; dann forcirter Marsch nach dem Münsterplatz. Zahlreiche Desertionen lichten leider unsre Reihen. Der Feind ermannt sich wieder; er zieht neue Hülfsvölker aus dem Lacotenland, aus Neschandellien und Pumpelusien an sich, welche, in Gerillas aufgelöst, unsere zerstreuten Marodeurs in allen Ecken und Winkeln überfallen.

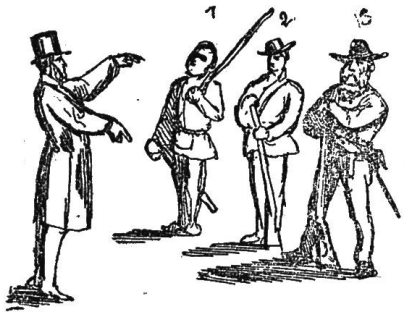
Unterdessen ist auf den Ebenen des Flöhbodens vom feindlichen Obergeneral Alles zum entscheidenden Hauptschlag vorbereitet worden. Feldschanzen von Speck und Bohnen, Blockhäuser aus Pastetentaig, Maximiliansthürme von Rostbeef werden nach den Regeln der fortifikatorischen Kunst vom Küchengeniekorps errichtet, während salmenförmige Panzerfregatten auf dem Fischsaucensee herumschwimmen. Plötzlich knattert's und knallt's: Hvornerhaubitzen, Cortaillodgranaten, Malanserkartätschen beginnen ein wohlgenährtes Feuer; die langen gezogenen Champagnerrohre sprühen Verderben.... Heldenmüthiger todesverachtender Sturm der Unsrigen auf alle feindlichen Positionen. Stundenlanges fürchterliches Würgen. Unwiderstehliches Einhauen.. Gabeln klirren, Gläser klingen, Pfröpfe knallen, Flaschen splittern, Hörner schmettern, Gefallene winseln. Kriegsgeschrei erschallt auf der ganzen Linie. Die Stimmen der Führer verhallen ungehört im wilden Tosen der Schlacht....

Heißer allgemeiner Kampf bis tief in die Nacht, — bis die letzten Reserven des Feindes verblutend auf der Wahlstatt liegen.

Endlich ist's vollbracht, — der Sieg ist unser, und das Heer übernachtet nach alter Väterfitte, zum Theil unter den Tischen, auf dem Schlachtfeld. Unzählbare Fahnen sind unsre Beute. Aber der Lorbeer ist theuer erkauft. Viele der Besten sind hingesunken; Wenige, die nicht ihren Hieb davongetragen...

Dieses steht fest: Die eidgenössische Armee hat sich um das Vaterland verdient gemacht! —

Weltgeschichte in Helgen.



Präsident Lincoln läßt 300,000 Mann aufbieten.

Präsident Lincoln bietet weitere 300,000 Mann auf.

Telegraphische Depesche der Zürcher-Zeitung:

„Garibaldi drückt auf die Börse."

Wahrhaftige Abbildung des Gesichtes, das Viktor Emanuel bei der Nachricht von Garibaldi's Ankunft in Sizilien machte
gegen Garibaldi selber. gegen den Kaiser Napoleon.

Wie die Turiner-Zeitungen die Erfolge Garibaldi's in Sizilien darstellen.

Und wie diese Erfolge in Wirklichkeit sind.

Feuilleton.

Wochenordnung des Volksmannes Jappelhuber.

Montag. Comitesitzung der Blechharmonie. — Sitzung des Decorationscomites der schweizerischen Apothekerversammlung. — Bürgerturnverein.

Dienstag. Entwerfen einer vaterländischen Rede zur Eröffnung der schweizerischen Schweinezuchtverbesserungsgesellschaft. — Sitzung des Kunstvereins. — Armenunterstützungscomite.

Mittwoch. Ausflug der Feldschützengesellschaft. — Sitzung des Wirthschaftscomite der Gemeinnützigen. — Ausarbeiten der vaterländischen Schweinezuchtverbesserungsrede.

Donnerstag. Künstliche Fischzuchtscomitesitzung. — St. Rochus Bruderschafts-Festessen. — Seidenactienrechnungsrevisionskommission. — Liedertafel.

Freitag. Knallgasbeleuchtungscomite. — Generalversammlung der Schwarzwälderuhrenindustriegesellschaft nebst Bankett.

Sonnabend. Memoriren der vaterländischen Schweinezuchtsverbesserungsrede. — Comite des Industrie-Vereins. — Sitzung der Gesellschaft für Ausgrabung römischer Ziegelstücke.

Sonntag. Sitzung der vaterländischen Schweinezuchtsverbesserungsgesellschaft. — Vaterländische Eröffnungsrede. — Vaterländisches Bankett. — Vaterländische Toaste. — Vaterländischer Rausch.

Montag. Vaterländischer Katzenjammer. (Fängt wieder von vornen an.)

Aus dem Culturstaat (?)

Höhere Mobiliarassecuranz.

1. Rubrik „Weißzeug und Kleider:"
   2 Barometer,
   1 Hobelbank.
2. Rubrik „Bibliothek:"
   40 Korn- und Mehlsäcke,
   1 Winde.
3. „Naturalienkabinet:"
   1 Fruchtständli,
   3 Regenschirme,
   5 Mausfallen,
   6 Futterfaß.

Ein neues politisches Räthsel, sehr schwer zu lösen.

Hast Du das Neuste von Wilhelm gelesen,
Daß er in Brand gesteckt sein Bauerwesen?

Gespräch aus der Gegenwart.

Dreier: Sängerfest, dann Piusverein, dann historische Gesellschaft und ganz zuletzt die Apotheker.... Das ist pfiffig!

Meier: Wie so?

Dreier: Wenn man sich an all' den „frugalen" Festessen und Banketten den Magen recht gründlich verdorben hat, so ziehen schließlich die Apotheker den Nutzen davon.

Meier: Richtig! Je mehr Birmenstörfer-Wasser die übrige Welt schlucken muß, um so mehr Champagner dürfen die Apother knallen lassen.

Ururwählerisch-Culturstäätliches.

Gregori: Dir heit au schöni Großröth g'macht in Euem Kreis!

Seppi, Jä worum?

Gregori: He, der erst cha nit schribe, der zweit isch e Müller und der dritt sust so öppis.

Seppi: Jä, d'Botschaft het jo g'seit, me selle se grad vom Pflug eweg neh! jetz will aber Nieme grad z'Acher g'fahre het, so hei mer sust die Dümmste gno.

Winkelrieddenkmal.

(Zwei Deutsche vor einer Photographie des Winkelrieddenkmals von Schlöth.)

Erster: Was hat wohl das Bild zu bedeuten?

Zweiter: Das soll einen Sieg der alten Schweizer über die Oesterreicher vorstellen.

Erster: Ha, wie der mal mit seiner Keule dem Mann da unten auf den Kopf schlägt!!

Zweiter: Was muß der Oesterreicher für einen harten Schädel gehabt haben, daß er nicht schon vom ersten Streich todt blieben ist!!!

Literarische Nachlese vom letzten eidgenössischen Offiziersbanquet.

Rückseite einer Weinkarte: „Aux bains exterieurs nous coucherons?" Unten dran mit anderer Schrift: „Approuvé!"

Am Postfenster in Murten.

An Jungfer Anna Johnes, Finisös Debout,
in Sant Immer.

Briefkasten. F. in F. Schönen Dank, alter Getreuer! — Hanneton. Benützt. — Mylord. Erhalten. — St. in F. Das Eine benützt, obwohl wir kein vermessenes Urtheil fällen möchten, bis wir die Leute an der Arbeit gesehen; das Andere eine persönliche Anspielung, die wir nicht verstehen.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.